

Praktikumsbericht 36. Interuni-Seminar 07.03. - 11.03.2017

Im Rahmen des Masterprogramms TEACH (Transnational European and East Asian Culture and History) habe ich durch Herrn Professor Aizawa von dem Interuni-Seminar erfahren. Diese Gelegenheit konnte ich nicht entgehen lassen und fuhr am Tag meiner Ankunft in Japan ins Seminarhaus in Nasu, wo das Interuni-Seminar stattfand.

Das Thema des diesjährigen Frühlingsseminars lautete „Fremde Kulturen – Faszinierend oder beängstigend“. Am ersten Tag wurden die deutschlernenden Seminarteilnehmer je nach Sprachniveau in die Gruppen A (Anfänger) bis E (Fortgeschrittene) eingeteilt und nahmen gleich am Unterricht teil. Grundsätzlich fand der Unterricht auf Deutsch statt und die täglich wechselnden Lehrkräfte ermöglichten durch das Aufzeigen verschiedener Herangehensweisen an das Thema anregende Diskussionen. Am Abend des dritten Tages wurden die Gruppen aufgelöst und neu gemischt. In den neuen Gruppen wurde am vorletzten Tag ohne die Hilfe der Lehrkräfte ein bestimmtes Thema in Form einer Präsentation oder eines Theaterstücks vorbereitet und am letzten und gleichzeitig Tag der Rückfahrt vor allen Teilnehmern vorgeführt.

Meine Aufgabe als Praktikantin bestand darin, die Lehrkräfte im Gruppenunterricht zu unterstützen und den Seminarteilnehmern bei Vokabel- oder Grammatikfragen zur Seite zu stehen. Ich wurde mit einem weiteren Praktikanten in Gruppe C, also die Mittelstufe eingeteilt, wo wir nicht nur reine Sprachassistenten waren, sondern auch aktiv an der Diskussion teilnehmen konnten. Es war eine Freude mitzuerleben, wie die anfangs noch schüchternen, zögerlichen Teilnehmer von Tag zu Tag mehr aus sich rauskamen und sich ihr Deutsch auch deutlich verbesserte.

Das Interuni-Seminar war nicht nur für die Teilnehmer aus Japan und Korea, sondern auch für mich als Praktikantin eine große Bereicherung. Auf sprachlicher Ebene war es eine Herausforderung auf Deutsch mit verschiedenen Umschreibungen Sachverhalte oder Wörter zu erklären und nicht gleich den einfachen Weg auf Japanisch zu wählen. Auch die Unterrichtsthemen waren äußerst interessant und anregend. Aber am Schönsten waren die Momente außerhalb des Unterrichts, in denen man die Seminarteilnehmer näher kennenlernen konnte. Es ergeben sich nicht nur mit den Zimmergenossen oder den Gruppenmitgliedern, sondern auch mit allen anderen Teilnehmern und Lehrkräften beim gemeinsamen Essen und Baden oder beim Ausklingen des Tages in der Kneipe viele Gelegenheiten zum Reden und Freundschaften schließen.

Insgesamt war der Rundumeinsatz zwar anstrengend, aber ich würde wegen der wertvollen Erfahrungen, die man dort mit wundervollen Menschen sammeln kann, immer wieder am Interuni-Seminar teilnehmen. Ich kann jedem japanisch lernenden Deutschmuttersprachler ohne schlechtes Gewissen die Teilnahme an dem Seminar weiterempfehlen!

N. K.

Zwischen dem 7. März und dem 12. März dieses Jahres (2017) habe ich als Praktikant am Interuni-Seminar teilgenommen. Mit einer Gruppe von Lehrkräften, Praktikanten und Teilnehmern bin ich bereits am 6. März im Seminarhaus angekommen, wo wir am ersten Abend und am folgenden Morgen einige Vorbereitungen für das Seminar trafen.

Nachdem die Studenten, die am Nachmittag eintrafen, zu Mittag gegessen hatten, war es unsere (d.h. der Praktikanten und der Lehrkräfte) Aufgabe anhand von Gesprächen, die die Studenten zu vorgegebenen Themen führten, zu entscheiden für welche von fünf Sprachstufen (A-E) sich die einzelnen Studenten am ehesten eignen. Vorher waren sie bereits anhand der vorliegenden Informationen zu ihren Deutschkenntnissen grob in drei Gruppen (1-3) eingeteilt worden.

In den folgenden Tagen hatten wir mehrfach Unterricht mit einer der fünf Gruppen, die bei der Einteilung entstanden. Ich selbst wurde Gruppe B zugeteilt und habe diese gemeinsam mit einer weiteren Praktikantin betreut. Die Aufgabe die Studenten bei ihren Deutschübungen zu unterstützen hat mir große Freude bereitet. Es ist wirklich schade, dass das Seminar nicht noch länger gedauert hat. Ich hatte das Gefühl, dass viele Studenten im B-Kurs (wo ausschließlich Anfänger saßen, die größtenteils erst seit einem Jahr Deutsch lernten und das Niveau dementsprechend vergleichsweise niedrig war) sich Anfangs besonders in Anwesenheit von Muttersprachlern kaum trauten Deutsch zu verwenden. In den meisten Fällen wurden meine Fragen lediglich mit einem verlegenen Lächeln, mit Lachen oder schlicht auf Japanisch beantwortet. Dies änderte sich relativ schnell vor allem dadurch, dass man die Pausenzeit miteinander verbringen und sich dort ungezwungen und ohne jeden Druck auf Deutsch unterhalten konnte.

Selbst während wir in der Kneipe zum Dienst eingeteilt waren, haben wir (bzw. natürlich eher die Studenten als ich) versucht uns die Namen der Gegenstände, die es in der Kneipe zu sehen gab (Dosen, Schlafanzüge oder Chips) auf Deutsch einzuprägen. Anschließend wirkten viele Studenten dann auch im Unterricht entspannter. Natürlich konnten sie nach wie vor vieles nicht auf Deutsch sagen. Allerdings versuchten sie es nun und versuchten auch, wenn sie Fragen nicht verstanden hatten auf Deutsch nachzufragen und um eine Wiederholung des Gesagten zu bitten. Ich hatte den Eindruck, dass sie sich dadurch schnell neue Vokabeln und Phrasen aneigneten. Leider hatte ich das Gefühl, dass das Seminar schon fast vorbei war als meine Beziehung zu den Studenten meines Kurses in diesem Zustand angelangt war. Das ist schade, lässt sich aber wohl kaum ändern.

Auch glaube ich, dass manche Inhalte für die Studenten des Kurses B zu schwierig waren. Natürlich ist es richtig und gut, dass auch die weniger fortgeschrittenen Studenten nicht nur Deutsch lernen, sondern sich auch mit dem Thema des Seminars befassen. Allerdings ist es

ausgesprochen wichtig, dass dies auf einem angemessenen Sprachniveau passiert. Selbstverständlich ist dies eine Gratwanderung und kann nicht immer gelingen. Denn einerseits darf der Unterricht natürlich fordernd sein und das ständige Lernen neuer Begriffe ist unerlässlich, wenn man eine Fremdsprache lernen möchte. Auch wenn nicht jeder Begriff direkt hängen bleibt, weiß man aus Erfahrung, dass alleine die Tatsache, dass man den Begriff einmal gelesen und nachgeschlagen hat ungemein hilfreich sein kann, wenn man ihn wieder in einem Text oder im Gespräch antrifft. Andererseits kann es sehr demotivierend sein, wenn man einen Text oder ein Video nicht einmal ansatzweise verstehen kann. Hier sind die Praktikanten gefragt, die die Begriffe (möglichst auf Deutsch) erklären können. Wenn es nicht anders geht, kann man auch auf Japanisch erklären. Möglichst vermeiden sollte man, dass die Studenten durchgehend in ihren Wörterbüchern nachschlagen statt auf Deutsch zu fragen, während sie ihre Aufgaben erledigen. Sehr wichtig für das Verständnis ist auch die Art und Weise auf die der Lehrende den Stoff vermittelt. Ein Lehrer (leider habe ich den Namen vergessen) ist dabei aus meiner Sicht besonders positiv aufgefallen. Er hat sehr langsam und sehr deutlich gesprochen und alles nochmal gesagt, was scheinbar nicht angekommen ist. Schwierige Begriffe wurden an die Tafel geschrieben und gründlich erklärt. Als wir ein Video ansahen, dessen Dialoge definitiv nicht für Stufe B geeignet waren, sagte er vorher klar und deutlich, dass es nur darum gehe anhand der Bilder die Handlung nachzuvollziehen, sodass es nicht dazu kommen konnte, dass die Studenten verunsichert sind, da sie die Unterhaltungen nicht verstehen. Diese Vorgehensweise halte ich für sehr hilfreich, wenn den Studenten der unteren Stufen komplizierte Themen auf Deutsch vermittelt werden sollen.

Auch die Aktivitäten außerhalb des Unterrichts waren sinnvoll und interessant. Die Musikveranstaltung hat mir sehr gefallen und den Vortrag von Prof. Czarnetzki fand ich höchstinteressant. Die Vorbereitung und Aufführung eines Beitrags zum Thema des Seminars war ein passender Abschluss.

Über die Einrichtung in der das Seminar stattfand braucht man nicht viele Worte zu verlieren. Ich denke sie war hervorragend und in jeder Hinsicht geeignet. Besonders schön war, dass man jeden Abend ins Bad gehen konnte.

M.T